

Kontinente begleitet hat, versteht es, seine Schäfchen mitzureißen und zu organischem Musizieren anzuhalten. Er gehört zu den Dirigenten, bei deren Zeichengebung man selbst als musikalischer Laie das Gefühl hat, man könnte danach nur alles richtig spielen und singen. Cagnin hat auf der Basis handwerklichen Könnens den gewissen schöpferischen Zugang zur Musik, der sie immer aufregend und lebendig klingen lässt. (Von nicht allen Herren und Damen, die am Pult der Wiener Staatsoper stehen, lässt sich ein Gleiches sagen.) Ausgeglichen in allen Instrumentalgruppen, jedes Detail auskostend, aber vor allem dem Ganzen verpflichtet, hörte man eine dynamische, melodienselige und dennoch auch im rechten Maß



Der fabelhafte Chorus Juventus und sein Dirigent Magnolo Cagnin

dramatische und vor allem liebevoll wienerische Schubert-Wiedergabe. Die Auswahl der Chor-Stücke war sehr geschickt, weil genau auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten der jungen Sängerschar abgestimmt. 6 a cappella-Nummern von **Felix Mendelssohn Bartholdy**, **Sir Charles Stanford** (1809-1847), **Josef Gabriel Rheinberger** (1839-1901), **Knut Nystedt** (*1915), **J.S. Bach** und **Mafred Länger** (*1968) schonten zugleich die noch in der Entwicklung befindlichen Stimmen der jungen Herren – die Mädchen haben es in diesem Alter ja bekanntlich leichter – und demonstrierten, wie man ohne Forcieren schönen Vokalklang produzieren kann. Vor allem verblüffte es uns Zuhörer, mit welchem Endlosatem die Jugendlichen Phrasen spinnen und aushalten konnten. Man hatte den Eindruck, dass minutenlang niemand atmete. Eine Rückfrage bei Mitwirkenden brachte jedoch die Information, dass das Einatmen so geschickt auf die Chorgruppen aufgeteilt war, dass man es aus dem Saal kaum wahrnehmen konnte.

Beim abschließenden *Magnificat in B* von **Francesco Durante** (1684-1755) vereinigen sich der 61 Personen umfassende Chor mit der „Sinfonietta“ zu einer beachtlichen Ensembleleistung mit kleinen Vokal-Soli. Für die gut funktionierende Gesamt-Regie, incl. Beleuchtungsvarianten (bei Rheinbergers „Schlafleid“ etwa gingen nach und nach die Lichter aus) und Einstudierung von **Markus Winkler** kann man nur großes Lob spenden. Wir können alle Wiener Musikfreunde und Gäste der Stadt nur zu weiteren Besuchen im „MuTh“ animieren.“

Sieglinde Pfabigan

ZOON Musiktheater im Theater Nestroyhof 22.6. (Pr.12.8.): „DAS DRITTE REICH DES TRAUMS“

Endlich bedeutet also Musiktheater wieder einmal, dass wirklich der größte Teil der 70 Minuten Spieldauer mit Musik erfüllt ist, teils vom Band („Rienzi“, den Hitler schon in Linzer Tagen kennen und schätzen gelernt hat) sowie verfremdete Ausschnitte aus der „Zauberflöte“. Live singen **Cornelia Horak** die Pamina und **Halina Graser** (eine als Punk verkleidete Frau) den Monostatos. Dazu spielt **Liina Leijala** virtuos das Cello und **Oliver Gilg** bläst abwechselnd Wagnertuba und Horn.

Die Hauptrolle (Frau) spielt **Emese Fay**, ihr eher passiver Mann ist **Roman Maria Müller**, und dann gibt es noch als komische Figur den Papa-Göring (**Max Hoffmann**).

Thomas Desi hat die von **Charlotte Beradt** aufgezeichneten Träume zu einem Bühnenstück verarbeitet mit sichtbarem und hörbarem Erfolg. Ich hatte trotzdem Unbehagen, diese Zeit auf witzige Weise dargestellt zu sehen. Göring war mir in strahlend blauer Uniform bei einer Parade in Erinnerung, und NS-Zeit bedeutet für mich: Onkel Max (nicht Jude, sondern Heimwehrführer) im KZ gestorben. Man muss wahrscheinlich jünger sein, um dieses gut gemachte Musiktheater vorbehaltlos genießen zu können.

Hans Peter Nowak

KH, MS, 23.6.: Konzert des ORFEÓ CATALÀ

Nicht nur einen berühmten Chor unter einem hervorragenden, komponierenden Leiter lernte ich kennen, sondern auch eine Auswahl katalanischer Komponisten, vermischt mit Überraschungen. Dass der berühmte **Pablo Casals** auch Kirchenmusik komponiert hat, war mit völlig neu. Teilweise gab es auch katalanische Volkslieder.

Hauptstück nach der Pause war das Requiem von **Gabriel Fauré**, nur mit Orgelbegleitung komponiert. Nun hat der Mozartsaal leider schon länger keine Orgel mehr, da stand aber ein sehr brauchbares pfeifenloses, zweimanualiges und mit Pedal und genügend Registern versehenes Instrument, dem **Mercè Sanchis** (teilweise mit Hilfen) die passenden Klänge entlocken konnte. Das Fauré-Requiem enthält kein Dies irae und kein Benedictus, dafür einige zusätzliche Textteile, so das *Pie Jesu*, berührend von der Sopranistin **Marta Mathéu** gesungen, und das *In paradisum*, wo Orgel und Chor paradiesische Klänge erzeugen. Der Bariton **Germán de la Riva** ist vom Komponisten nur mit kurzen leisen Soli bedacht, die seiner Stimme nicht wirklich lagen.

Josep Vila i Casanas begeisterte mich als Dirigent wie als Komponist. Nach diesem ersten bejubelten Auftreten ist ein Wiederhören höchst erwünscht.

Hans Peter Nowak

25.6., Schubertkirche Lichtental: LIEDER DER JUGENDSTILZEIT

Vom „Capriccio“ tags zuvor abgesehen – für mich das schönste Musikerlebnis des ganzen Juni. 22 Lieder der in einem Zeitraum von 22 Jahren geborenen Komponisten **Gustav Mahler**, **Richard Strauss**, **Max Reger**, **Joseph Marx** und **Alban Berg** – und davon kannte ich nur 7. Die unbekannte Seite des Jugendstils, dargebracht an ungewohnter Stelle, aber mit wunderbarer Akustik, war ein berührendes Erlebnis.

Wilma Maller ist Mitglied des Wiener Staatsopernchores und Mutter, denn vermutlich nur eine Mutter kann Lieder wie *Meinem Kinde* und *Wiegenlied* von Strauss und *Mariae Wiegenlied*, *Schlafein* und andere kindertümliche Texte von Max Reger so singen. Meine Vermutung bestätigte sich auf Nachfrage nach dem Konzert. Mit dem einzigen Mahler-Lied *Ich bin der Welt abhanden gekommen* ging die Sängerin auch in tiefere Regionen und zeigte in allen Lagen eine sehr ausgeglichene Stimme. Weitere Überraschungen waren *Im Zimmer* von Alban Berg und *Weißer Jasmin* von Strauss.

Walter Breitner, der Pianist, spielte von Joseph Marx zwei ausgedehnte Klavierstücke auswendig und ergänzte so den Blick auf eine Zeit vor etwa 100 Jahren.

Zwei Zugaben wurden erklatscht: *Die fünf Hühnerchen* von Reger (den Text hatten wir oft zuhause mit unseren Kindern rezitiert) und *Morgen* von Strauss.

Hans Peter Nowak

Passion Artists – 21.Bez.: Gloria-Kabarett 7.6.: „RIGOLETTO IN DER SCHULE“

Zuletzt hat Kollege Billand im Mai-Heft über diese Gruppe berichtet. Diesmal ist erstmalig auf einer größeren Bühne eine „Rigoletto“-Bearbeitung als Ergebnis eines Workshops „eine ein bisschen jüngere Oper“ gebracht worden. Die Teilnehmer kannte ich zum Teil schon, sie stammen aus der ganzen Welt – bis Japan und Miami.